

Ehrennotwehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-446673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blondes

Denkt, was man in Dollarika gefunden
Von wegen der Blondinen Charakter:
Sie fühlten sich nicht ehelich verbunden
In mancher Eh' und schieden gar nicht schwär.
Dagegen sind sie anders: die Brünetten,
(So meldet man — ich selber sah es nie!) —
Den guten Ruf der Ehefrau zu retten
Sind treu und lieb und ohne Täuschung sie.

O, wie mich solches tief ins Herz ergreift,
Indem's so manche blonde Schöne gibt,
Die meine Seele, wenn umher sie schweifet,
Mehr oder weniger mit Vergnügen liebt.
Was tut man da, der Scheidung auszuweichen?
Liebt man die Maid und bleibt der Keirat fern?
Beim Kuckuck auch! Wann solchen mackern Streichen
Geht aus dem Weg der Junggefelle gern.

Da bleibt nichts übrig, ach, als daß die Hellen
Sich färben — nicht das Haar nur, auch das Herz.
Und dann brünett von Liebe überquellen
Und so uns locken zu dem schönsten Scherz.
Und wollen sie dann blonde wieder werden —
Vielleicht dünkt's uns dann selbst ein gutes Ziel!
Zwei Seiten hat ein jedes Ding auf Erden,
Und kennt man sich, so weiß man leicht zuviel.

T. g.

Oder was!

„Was hat dir der Herr Pfarrer da zuge-
steckt, Tonerl?“

„Nur B'sonderes: nur a Hirtenbriefe!““

Jng.

Aphorismen

Selbst der prometheische Mensch ist
eigentlich auch nichts Besseres als ein Wurm
auf der Landstraße, der sich vom ersten
besten zertreten lassen muß.

* * *

Jeder Zweck hat auch seinen Nutzen:
denn das muß jeder Zweck haben . . . sonst
ist er gar kein Zweck.

* * *

Oft gestaltet sich das Geschick gewisser
Menschen zu einer Tragödie, wenn sie auch
die beste Absicht hätten, eine Idylle zu
dichten.

Rudolf Kiefenmeyer

Eigenes Drahtnetz

Paris. Die Untersuchungs-Kommission in der
Rochette-Caillaugaffaire hat den Kloakeninspektor von
Paris um ein Gutachten angegangen.

London. Die Suffragettensektion Hyänenhouse
hat das Menu für die ordentliche Jahresversamm-
lung folgendermaßen festgestellt:

Policeman-Ausschnitt mit Sellerie Salat
Ministerhagen am Spieß
Lordmajor garni à la New-Hebride
Churchillblutwürste à la Bonnot.

Durazzo. Angesichts seiner ehrenvollen Wieder-
wahl hat der Geh. Reg.-Rat Dr. Stöpel eine Be-
rufung zum Inspektor der Südalbanesischen Wirtschaften-
polizei dankend abgelehnt.

Abbazia. Die Aussprache zwischen dem Grafen
Berchtold und dem italienischen Minister Di San
Giuliano hat vollständige, bis auf eine Lire und fünf
Seller genaue Uebereinstimmung der Kriegskassen-
bestände der beiden Länder ergeben. Da Kaiser
Wilhelm II. über diesen Status seiner Verbündeten
längst informiert ist, hat er von der Teilnahme an
dieser überaus erhebenden Zusammenkunft Umgang
genommen.

New-York. Die Arbeitersyndikate von Brooklyn,
New-York und San Francisco haben einstimmig
beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls die sozial-
demokratische Kantonsratsliste im Wahlkreis Gerlikon-
Schwamendingen nicht durchdringen sollte.

Moderne Tauschgeschäfte

In Nr. 103 der „National-Zeitung“ vom
17. 4. c. findet sich folgendes Inserat

Tausch.

Samille in Zuerdon wünscht
ihren 15-jähr. Knaben gegen ein
Mädchen im gleichen Alter in
Tausch zu geben. Zu erfragen bei
G. S., Hardstraße.

Mit diesem Inserat wird ein neues,
überaus dankbares Feld kaufmännischer
Betätigung für alle Bevölkerungskreise er-
schlossen. Ich habe mich sofort zu folgender
Anzeige entschlossen:

„Unternehmungslustiger Junggefelle
wünscht seinen Bruder (Pfarrer) gegen ein
hübsches, 20-jähriges Mädchen zu vertau-
schen. Buffetfräulein bevorzugt.“

Selbstverständlich ist die nächste Stufe
dieses Tauschverkehrs das Einwechseln un-
liebsamer Familienangehöriger gegen prak-
tische Gegenstände. Meine Freundin an-
nonciert infolgedessen:

„Ein 40-jähriger, etwas mitgenommener
Chemann gegen eine Nähmaschine mit
Motorbetrieb einzutauschen gesucht.“

während ein lebensüberdrüssiger Stamm-
tischkollege auf folgende Weise zum Ziel
zu gelangen hofft:

„Suche meine immer noch gut erhaltene
Schwiegermutter gegen einen Flugapparat
einzutauschen.“

21. 4.

Kunstkritik

Wie heftig mancherorten
befehdet man die Kunst
der Hodler und Konsorten —
und hat doch keinen Dunst!

Spricht du zum Schneider: „Lieber,
du ziehst den Schwirn zu straff!“
läuft ihm die Galle über:
„Galt's Maul, du dummer Aff!“

Gehst du dem Fußschmied sagen:
„Freund, so beschlägt man nicht,
was gilt's, er wird dir schlagen
die Sauß ins Angesicht!“

Du suchst ihn zu versöhnen —
umsonst! Er hängt statt des
dir an noch einen schönen
Injurienprozeß!

Und wollt' ich gar bekritteln
dein eigen Kamisol —
sag' an, mit was für Titeln
begrüßtest du mich wohl?

Dem Künstler nur kann sagen
ein jeder, was er will;
der darf sich nicht beklagen
und dulden muß er's still.

Stremd lebt er in den Landen
mit seiner Kunst allein,
einsam und unverstanden —
so wird es immer sein.

G. S.

Wahres Geschichtchen

Eines schönen Sonntags schlenderte ich
nach Sollikon hinaus und ließ mich in
einem bekannten Gasthaus zu einem Abend-
imbiss nieder. „Hän Sie Schwinszingli?“
(ich bin nämlich ein Basler) fragte ich die
Serviertochter, und auf deren bejahenden
Bescheid forschte ich weiter nach der Zu-
bereitungsart: „Vinaigrette?“ Hierauf hilf-
loses Suchen in meiner nichts weiter ver-
ratenden Miene und dann die verblüffende
Antwort: „Nei, mer händ sie vom Singg
uf em Chrißplatz!“

Et.

Wenn sie es wüßt!

Wohlverborgen auf hohem Gestelle
Blinkt eine Flasche in staubigem Grün.
Sorglich mein trauter Lebensgeselle
Stellte vor Jahr und Tag sie dorthin.

Alter Wein aus den eigenen Reben,
Unserer Hochzeitsfreuden ein Rest,
Soll sie uns süsse Erinnerung geben
Bei unserer Ehe silbernem Fest.

Freut sie sich täglich der grünlichen Funken?
Freut sie sich täglich gelungener List?
Der Wein — ich hab' ihn schon lang' getrunken —
Wenn sie es wüßt! . . . !

G. Kuegg

Feines Kompliment

Ein hiesiger Verein unternahm im vori-
gen Sommer eine kleine Bergtour, die einen
dermaßen fidelen und gelungenen Verlauf
nahm, daß beschlossen wurde, den ersten
Sekretär mit der Abfassung einer Gedenk-
schrift zu beauftragen. Der erste Sekretär
nahm das Ehrenamt an und schloß seine
Epistel mit den Worten: „Bald gelangten
wir auf die Oberfläche unseres Reise-
ziels und lagerten uns dort wie die
Kamele an der Sonne. Viele davon
fangen fröhliche Lieder.“

21. 4.

Der Nachteil

„Bedenk' doch, liebe Anna: Kinder sind
ein Geschenk des Himmels!“

„Aber die Sigur geht zum Teufel!““

Jng.

Ehrennotwehr

„Sie sind ein Diplomat, Herr Leutnant!“

„Wie meinen Sie das, mein Bräu-
lein?““

Jng.



Rägel: Mir gseht J nüd amal
vil a vo dene Strabazie,
noon'r duregmacht händ über
die Sollichlikumchilbi und
sib gseht mir J.

Chueri: Diefab hett si no
gmacht, wenn nu im glich-
lige Triff nüd grad no 's
Gechflüte gli wär; i hä bald
gmeint, i müeß im Manig-
falt en neue Koff lo lesehe.

Rägel: Es ist aber au ebig
elge, daß Jhr allimal z'nächst
bi dr Pfanne zue sind, es mag nu au en Maf si
roie 's roll.

Chueri: Ruegid, Rägel, es ist uf dr Wält in allem
gliche: Wenn 'r d'Sagen am nächten Ort abstellid,
so haut's es ungfällig, do brucht's kä Legitimations-
chart und kä Kosette.

Rägel: Nemel au ä kä tüecheni! Aber ä Kosette
hät da wieder ä Rolle gspielt, fuß hettid Jhr bim
Ehr und Eid bi dene Bankettere nüd wieder d'Vor-
hand gha im Albrume und sib heftider.

Chueri: Sel's ehm roie's roell, woeg mir chöntid f'
de nächst Sundig scho wieder ä neu! Universtet
ufrichte.

Rägel: Schad, daß f' nüd für Curi Brangsche nüd
na e neu! Sackliet ufthüend. Jhr giebtid gott-
fram na Professer.

Chueri: Wär ä nüt zum Wäg us; es ist no kä drei
Jahr fider, daß en alt Sidiswäber zum Professer
gavangliert ist.

Rägel: Näm mi Wunder wo und sib nüm's mi.
Chueri: Hä do, z'Turlicum und dann erst no Eine
ab den Alime turicensis hineüre.

Rägel: J dem Sal wott i allerdings nüt gseit ha,
Jhr chönd dann glich noch meeder nu Sidis-
wäbe.

Redaktionschluss: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.